

Forum A: Interdisziplinarität in den Wirtschaftswissenschaften Impuls: Prof. Dr. Hans Klaus, Fachhochschule Kiel

Die Rede von Interdisziplinarität bezieht notwendig ein Verständnis von Disziplinarität ein. Disziplinarität meint wissenschaftliches Denken in einem grob umrissenen Bereich von Wissen und Problemstellungen (Jürgen Mittelstraß). Eine Disziplin gilt als gewachsene Kommunikationsgemeinschaft (Scientific Community) mit einem bestimmten Bestand an Theorien und Methoden für Erkenntnisgewinnung und Problemlösung. Interdisziplinarität bedeutet dann, dass (mindestens) zwei unterschiedliche Disziplinen zusammenwirken. Dies gilt v.a. als hilfreich, wenn disziplinäres Denken zur Problemlösung und Erkenntnisgewinnung „nicht mehr weiterkommt“. Diese Grenze kann nur die Disziplin selbst reflektieren. Um Interdisziplinarität zu wagen, ist es notwendig, seine eigene Disziplin zu beherrschen. Dann können Studierende Interdisziplinarität in Studium und Lehre fruchtbar machen für ihre persönliche Entwicklung (Individuation und Sozialisation: Teilhabe und Mitwirkung an Gesellschaft) und zugleich für ihre Employability (Johannes Wildt).

Zu den erkenntnisleitenden Fragen der Tagung ergeben sich für die Wirtschaftswissenschaften (WiWi) folgende Überlegungen:

1. Ein Studium möge die Voraussetzungen für sattelfestes ökonomisches Denken in den HQR-Kompetenzfeldern schaffen: Es möge – auf Basis des orientierenden Fachqualifikationsrahmens – wirtschaftswissenschaftliches Wissen und Verstehen vermitteln, die Generierung neuen, auch anwendungsbezogenen Wissens unterstützen, aber zugleich wissenschaftliche Professionalität/Selbstverständnis fördern, indem einsehbar wird, wo Grenzen dieses Wissens und Denkens liegen; darüber sollten sich Studierende der WiWi mit anderen Disziplinen austauschen.
Beispiele: Psychologie / Marketing und Führungslehre; Jurisprudenz und Philosophie / Unternehmensethik; Nachhaltigkeitsforschung / Accounting; Anthropologie / Reflexion des „homo oeconomicus“ als analytische, empirische oder normative Figur.
2. Eine zentrale Voraussetzung für Interdisziplinarität bildet, dass die für Lehre Verantwortlichen über die Disziplinen hinweg Problembestände aufgreifen und jeweils aus ihrer fachlichen Perspektive bearbeiten. Mit ihren Erkenntnissen sollen Lehrende und Studierende der verschiedenen Disziplinen in einen wahren Dialog eintreten, der über disziplinären Wettstreit hinausreicht, um voneinander zu lernen.
3. Der Umgang mit den Unterschieden zwischen den fachkulturellen Ansätzen erfordert wechselseitigen Respekt vor den Leistungen der jeweils anderen Ansätze. Deren Leistungsfähigkeit wird im Dialog geklärt.
4. Interdisziplinarität hilft Studierenden, sich in und aus ihrer Disziplin heraus im (Berufs-)Leben zu positionieren und ihre Beiträge zu leisten.
5. Die Hochschulen profitieren durch Interdisziplinarität, indem sie ihre Aufträge zu Ausbildung und Bildung bewusst balancieren und andererseits in allfälligen Diskussionen über Ressourcenverteilung effektive Lösungen effizient finden.